

Abschlussbericht

über die Stipendienzeit zum Praktikanten-
programm „DAAD – Go East –
Russland in der Praxis“ 2018
bei der KfW IPEX-Bank in Moskau

Margarethe Nagel

margarethe.nagel@gmail.com

Sommersemester 2018

Inhaltsverzeichnis

1. Motivation.....	1
2. Bewerbungsablauf	1
3. Vorbereitung.....	2
4. Einführung in Moskau	3
5. Praktikum.....	4
6. Das Leben außerhalb der Arbeitszeit.....	6

1. Motivation

Im Rahmen meines Economics Studiums an der Universität zu Köln beschäftige ich mich mit dem Wachstum verschiedener Volkswirtschaften, sowie insbesondere mit der Entwicklung ihrer Kapitalmärkte. Dank einer zusätzlichen Tätigkeit als Werkstudentin im Fixed Income Fondsmanagement bei der Ampega Investment GmbH, dem Vermögensverwalter für die Publikums- und Spezialfonds der Talanx AG, einem der größten institutionellen Anleger Deutschlands, konnte ich bereits umfangreiche Kenntnisse über europäische und amerikanische Kapitalmärkte erlangen. Meine russische Herkunft hat in mir die Neugierde geweckt, herauszufinden, wie das Ganze in der russischen Föderation und den GUS-Staaten aussieht.

2. Bewerbungsablauf

Durch einen Kommilitonen habe ich von dem Programm des DAAD „Russland in der Praxis“ erfahren und mich sofort angesprochen gefühlt. Da Praktika in Russland eher unüblich sind und in der Regel nicht vergütet werden, war das Angebot der Förderung durch ein Stipendium des DAAD die optimale Lösung meinen Wunsch ohne hohe Unkosten in die Tat umzusetzen.

Die Auswahl eines geeigneten Unternehmens fiel mir nicht schwer. Unter den im Portal vorgestellten Firmen wurde nur eine Bank aufgeführt, die KfW-IPEX Bank, welche mir bereits als Teil der KfW Bankengruppe, der weltweit größten nationalen Förderbank bekannt war.

Die Bewerbung für das Programm gestaltete sich genauso wie für Praktika in Deutschland. Man benötigte zahlreiche Unterlagen wie ein individuelles Motivations schreiben, einen Lebenslauf, eine Immatrikulationsbescheinigung, eine Leistungsübersicht der absolvierten Kurse, sowie ein Empfehlungsschreiben der Universität. Am letzteren wäre es bei mir beinahe gescheitert, da ich davon ausgegangen bin, ein Schreiben meines Arbeitgebers würde ausreichen und erst einige Tage

vor Ablauf der Frist gemerkt habe, dass ich noch unbedingt eine Empfehlung vom Professor einholen muss.

Nach Sichtung der Bewerbungsunterlagen wurde ich vom Unternehmen bezüglich eines Termins zum telefonisches Bewerbungsgespräch kontaktiert. Dort wurden mir ähnliche Fragen gestellt wie in einem persönlichen Vorstellungsgespräch. Das Gespräch wurde in Deutsch und Russisch geführt. Nach dessen Abhaltung musste ich bis Anfang Januar warten, bis mir vom DAAD endgültig eine Zusage erteilt wurde.

3. Vorbereitung

Nach der finalen Zusage seitens DAAD folgten zahlreiche Info-Mails von Frau Anna Metzler und Frau Inna Rechtmann, welche allen Stipendiaten mit Rat und Tat zur Seite standen. Zudem wurden eine Facebook und WhatsApp Gruppe gegründet, in denen sich alle Stipendiaten über mögliche Fragen und Probleme austauschen konnten. Es sollten eine Reihe von Formalitäten abgearbeitet werden: der Praktikumsvertrag, Wohnantrag für das Studentenwohnheim (nur für Praktikanten in Moskau), wofür ein ärztliches Gesundheitszertifikat vorgelegt werden musste, eine ausländische Krankenversicherung, die Beantragung eines Visums, ein HIV-Test usw. Alle notwendigen Unterlagen wurden dabei Schritt für Schritt in einer jeweils neuen Mail eingeführt und eingeholt. Dieses schrittweise Vorgehen erschien wie eine praktische Bauanleitung, der man stupide und relativ zeitnah zu folgen hatte. Da ich persönlich während dieser Vorbereitungsphase nebenher gearbeitet habe, sowie für bevorstehende Klausuren lernen musste, war es für mich sehr mühselig, so kurzfristig auf alle schriftlichen Anweisungen der E-Mails zu reagieren. Ich hätte eine vollständige To-Do Liste im Vorfeld präferiert, dessen Abarbeitung ich mir zeitlich selbst hätte einteilen können.

Die größte Hürde stellte für mich der Visumsantrag dar. Das russische Konsulat in Bonn setzte mich auf eine Warteliste für einen persönlichen Termin, welchen ich selbst nach 30 Tagen des täglichen Überprüfens nicht zugeteilt bekommen hatte. Letztendlich habe ich den Weg über die Internetseite aufgegeben und mich dazu

entschieden, mein Visum über ein Visazentrum zu beantragen, was mich zwar etwas Geld gekostet, aber im Gegenzug viele Nerven erspart hat.

4. Einführung in Moskau

Angekommen in Moskau bestand die größte Schwierigkeit darin, selbstständig mit dem ganzen Gepäck vom Flughafen in das neue Zuhause zu kommen. Ich hatte zwei Koffer mit jeweils 23 kg, sowie Handgepäck dabei. Alleine mit der Metro zu fahren war also nicht machbar. Da ich dennoch etwas Geld sparen wollte, habe ich mich dazu entschieden den Aeroexpress in die Stadt zu nehmen und erst später auf ein Taxi umzusteigen. Im Nachhinein würde ich den Weg mit dem Taxi von Anfang an empfehlen, selbst wenn das ein paar Euro Mehrkosten mit sich bringt. Zudem solle man sich im Vorfeld „Yandex Taxi“ runterladen, damit man von den selbstständigen Taxifahrern auf der Straße nicht über das Ohr gehauen wird. Aber auch um diese Erfahrung bin ich erst im Nachhinein schlauer geworden.

Für Stipendiaten, die in Moskau geblieben sind, gab es die Möglichkeit einen Platz im Studentenwohnheim der HSE zu bekommen. Dieses Angebot habe ich gerne angenommen. Natürlich musste man einige Abstriche im Komfort in Kauf nehmen, jedoch war die Lage super zentral und die Mietkosten minimal. Im Wohnheim habe ich mir ein Doppelzimmer mit einer anderen Stipendiatin aus Deutschland geteilt. Die meisten Mitpraktikanten haben jeweils eine andere Person aus demselben Programm zugeteilt bekommen, was das Zusammenwohnen aufgrund eines ähnlichen Alltagsrhythmus leicht gemacht hat. Das Bad, die Toilette, die Dusche und die Küche musste man sich getrennt nach Geschlecht auf der jeweiligen Etage teilen. Teilweise war es dreckig und deshalb sehr unangenehm, was man hätte umgehen können, wenn jeder seinen Dreck hinter sich selbst weggeräumt hätte. Bis auf die Kritik an der Sauberkeit gab es nichts weiter am Leben im Wohnheim auszusetzen. Im Gegenteil hatte man so die Möglichkeit sich bei Fragen und Problemen an andere Studenten zu wenden, was mir besonders die Anfangszeit in der neuen Stadt erleichtert hat.

In der ersten Woche fand ein Einführungsseminar an der Higher School of Economics statt. Hier wurde hauptsächlich über die kulturellen Unterschiede im

russischen Arbeitsleben sowie über die wirtschaftliche Situation in Russland referiert. Für die Zeit während des Praktikums wurden Gruppenarbeiten verteilt. Diese beinhaltete eine theoretische, empirische und analytische Ausarbeitung eines frei wählbaren Themas. Die Projektarbeiten wurden in Form einer Präsentation im Abschlussseminar am Ende der sechs Monate den neuen Stipendiaten vorgestellt. Meine Gruppe war recht gut organisiert und ambitioniert, während es in anderen Gruppen teilweise große Streitigkeiten und Unstimmigkeiten bezüglich der Arbeitsverteilung gab. Hier sollte man im Vorfeld abklären, wer welche Bewertungsziele verfolgt, die Aufgaben verteilen und klare Deadlines setzen. Das erspart allen Beteiligten viel Ärger.

5. Praktikum

Russland ist einer der größten und wichtigsten Märkte für deutsche Exporteure. Die Analyse des Bankensektors im Allgemeinen weist der KfW-Bankengruppe eine führende Rolle zu. Die KfW IPEX-Bank ist ein Teil der KfW Bankengruppe und ist ein Spezialfinanzierer für die deutsche und europäische Exportwirtschaft. Die Repräsentanz in Moskau unterstützt sowohl europäische Exporte, als auch Investitionen in Russland und Ländern der GUS. Zu meinen Hauptaufgaben zählten Analysen diverser Unternehmen, Sektoren und Märkte, sowie das Monitoring von Wirtschaftsnachrichten, des Bankenumfeldes und jeglicher Investitionen in Russland und den Ländern der GUS.

Mein Arbeitsplatz befand sich direkt im Zentrum Moskaus, nicht weit von der ehemaligen Schokoladenfabrik Krasnij Oktjabr. Mein täglicher Arbeitsweg führte jeden Morgen von der Metro-Station Kropotinskaja über eine Fußgängerbrücke über die Moskva mit dem Blick auf den Kreml, die Christ-Erlöser Kathedrale, sowie auf die Tretjakovskaja Galerie – schöner hätte ein Arbeitstag wirklich nicht anfangen können.

Das Kollegium bestand aus dem Büroleiter, einem Deutschen mit russischen Wurzeln, der Chefin der KfW Entwicklungsbank, welche teilweise auch für die KfW IPEX-Bank tätig war, einer Sekretärin, einer Buchhalterin, sowie einem Fahrer mit

dem ich mir das Büro teilte. Bis auf den Büroleiter sind alle anderen Mitarbeiter rein russischer Herkunft. Von allen Mitarbeitern wurde ich anfangs freundlich aber zurückhaltend empfangen. Auf Empfehlung des Vorpraktikanten habe ich zum ersten Arbeitstag eine Torte mitgebracht, welche das Eis beim gemeinsamen Kaffee und Kuchen etwas brechen konnte. Im weiteren Verlauf blieb die Stimmung im Büro jedoch relativ durchwachsen, was allerdings unabhängig von mir auf interne Probleme und wahrscheinlich kulturell bedingte Missverständnisse zurückzuführen war.

Mein Aufgabenfeld war thematisch relativ weit gestreut, praktisch mit sehr viel monotoner Recherche verbunden. Jeden Morgen musste ich zwei Zeitungen und dutzende Newsletter, sowie Internetseiten nach den neusten Entwicklungen und Geschehnissen durchforsten, welche relevant für die Geschäftstätigkeit der Bank im Raum Russland und den Staaten der GUS hätten sein können. Da das Kapital der KfW zu vier Fünfteln von der Bundesrepublik Deutschland und zu einem Fünftel von den Bundesländern gehalten wird und somit die Bundesrepublik Deutschland für alle Verbindlichkeiten und Kredite der KfW haftet, unterliegt die Arbeit der Bank besonderen Regularien. Diese Auflagen haben sich im Laufe der Sanktionspolitik sehr stark erweitert und verhärtet. Meine Recherche diente hierbei als Hilfestellung und Briefing für meinen Chef, um rechtzeitig und entsprechend auf Neuigkeiten reagieren zu können. Zusätzlich sollte ich die Nachrichten nach potenziellen Investitionsmöglichkeiten filtern. Sofern ein interessantes Projekt gefunden wurde, wurden im Anschluss Termine mit der jeweiligen Unternehmensleitung vereinbart, an denen ich ebenfalls teilnehmen durfte. Im Laufe des Praktikums habe ich an diversen Geschäftsterminen mit relevanten Banken wie der Sberbank, Gazprombank, VTB, Vneshekonombank, Commerzbank sowie mit den Chef-Etagen aus bedeutenden Großunternehmen wie Evraz, Sibur, Sovcomflot, Siemens, Lukoil, Surgutneftegas, Globus, Daimler Kamaz Rus, usw. teilnehmen dürfen. Darüber hinaus durfte ich ebenfalls an Seminaren und Konferenzen von Ratingagenturen (Fitch und Moody's), oder Businessorganisationen, Symposien oder Fachvorträgen teilnehmen. Dabei hatte ich die Möglichkeit verschiedene politische Persönlichkeiten, die ansonsten nur im Fernsehen zu sehen sind, in der realen Welt zu erleben. Über alle Treffen sollte ich Protokoll führen und meinem Chef Bericht erstatten, falls er selbst nicht vor Ort war.

Vor den jeweiligen Geschäftsterminen sollte ich teilweise intensivere Unternehmensrecherchen durchführen, um meinen Chef auf die bevorstehenden Gespräche mit Unternehmensvertretern zu briefen. Dazu sammelte ich Informationen über die Eigentumsverhältnisse, die wichtigsten Finanzkennzahlen, Investitionsprojekte, sowie andere Nachrichten die einen Effekt auf die Bewertung des Unternehmens hätten haben können.

Die fachgerechte Analyse von Unternehmen durfte ich während der Sommerpause in einem zweiwöchigen Einblick in eine zweite Tochter der KfW, die DEG, welche ebenfalls ein Repräsentanz Büro in Moskau hat, vertiefen. Der Praktikumswechsel war vollkommen freiwillig und basierte auf Eigeninitiative. Die Arbeit in der DEG war ebenfalls mit viel Recherche verbunden, allerdings verstärkt begleitet mit der Analyse von Bilanzen und der Auswertung von Cash-Flows, sowie der Bestimmung von Kennzahlen unter Verwendung von Excelkalkulationen. Da mir analytisches Arbeiten Spaß macht, habe ich diese Möglichkeit sehr gerne genutzt.

6. Das Leben außerhalb der Arbeitszeit

Moscow never sleeps.“ Diese Redewendung kann man tatsächlich wörtlich nehmen. 24 Stunden am Tag und sieben Tage die Woche sind die Straßen der russischen Hauptstadt voller Menschen. Auf den Straßen herrscht immer Stau, die Metro ist fast immer überfüllt, vor Allem zu Stoßzeiten des Berufsverkehrs. In vielen Restaurants hat man ohne eine vorherige Reservierung als Gruppe keine Chance einen freien Tisch zu bekommen. Bei schönem Wetter wird es selbst in den Parks schwierig, eine freie Bank zu finden. Doch genau das macht die Stadt so attraktiv, ihre Menschen und das unendliche Angebot an Freizeitaktivitäten. Mit dem studentischen Ausweis erhält man zahlreiche Rabatte, über die man sich im Internet erkundigen kann. Zum Beispiel kann man sich für nur 100 Rubel eine Vorstellung im berühmten Bolschoi Theater ansehen, für ähnliche Beträge Museen besichtigen oder Konzerte besuchen. Unentgeltlich sind alle Parkbesuche, die ebenfalls sehr zu empfehlen sind, besonders im Sommer. Beliebt sind dabei vor Allem der Gorky Park, VDNH, Park Pobedy oder der Filipark.

Für weitere Freizeitmöglichkeiten bieten sich diverse Shoppingmalls an, welche sich aber nicht nur zum Shoppen und Bummeln eignen. Die Einkaufszentren sind häufig ausgestattet mit einem Kino, Bowlingzentrum, Spielautomaten und/ oder virtuellen Konsolen.

Wenn man mehr als nur die Stadt erkunden möchte, sollte man seine Wochenenden und die vorhandenen Urlaubstage am besten direkt von Anfang an verplanen. Ich persönlich habe es geschafft einige Städte am goldenen Ring zu besichtigen, war im Sommerurlaub auf der Krim und über die Maifeiertage am Baikal. Man sagt, wer einmal im Eiswasser taucht, lebt 10 Jahre länger. Damit habe ich meine Zeit im Ausland wohl besonders effektiv ausgenutzt.

Insgesamt waren die sechs Monate eine tolle, intensive und prägende Erfahrung, für die ich sehr dankbar bin.